Was Ihr wollt

Wer bietet mehr, fragt man sich angesichts von Größe, Ausstattung und Preis des Vollverstärkers Pro-Ject MaiA DS3. Und nicht weniger spannend ist die Frage: Wer braucht mehr?

Michael Lang

Rohstoffsparend kompakt zu bauen ist bei Pro-Ject schon immer Thema gewesen, seit die Österreicher sich nicht mehr nur in ihrer Rolle als größter Plattenspielerproduzent des Erdballs verstehen, sondern auch eine Elektronik-Produktpalette im Angebot haben, die sich ebenfalls weltweit als Verkaufsrenner erwiesen hat.

Innerhalb einer Serie sind dabei Boden und Deckel gleich, lediglich Front und Rückseite variieren von Modell zu Model. Wirft man einen Blick auf die Vorderseite des MaiA DS3 – übrigens ein Kürzel für „ My audio integrated Amplifier“ –, wirkt noch alles relativ normal, was die Anzahl der Bedienelemente betrifft: Ein-/Ausschalter mit Kontroll-LED, Kopfhöreranschluss und Lautstärkeregler bestimmen die linke Gerätehälfte.

Auf der rechten Seite befinden sich eine Taste, die die Verstärkung schwacher Signale um sechs Dezibel erhöht, die Anzeige für den gewählten DSD-Modus, der via USB-Anschluss möglich ist, und daneben die Taste für das Pairing mit einem Bluetooth-fähigen Gerät, während sich in der Reihe darunter mit zwei Tasten die insgesamt neun analogen wie digitalen Eingänge wählen lassen.

Die Rückseite ist, nicht gänzlich überraschend bei der Vielzahl der Eingänge, proppenvoll, zumal dort auch noch der Wahlschalter für MM- und MC-Systeme, ein

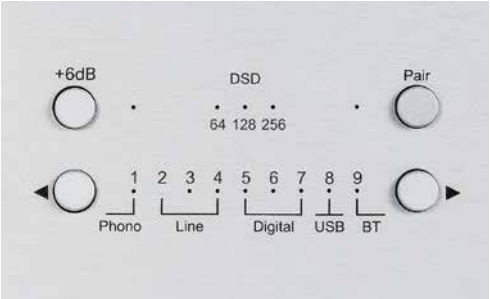
Vorverstärker sowie ein Subwooferausgang, Bluetooth-Antenne, Trigger Ein-und Ausgang und die Lautsprecheranschlüsse sowie der Anschluss für das Netzteil Platz finden mussten.

Bei all dem hat man aber trotzdem auf eine vernünftige Bauteileauswahl und eine saubere Fertigung in Europa Wert gelegt, das Gerät wirkt erstaunlich solide und auf Langlebigkeit ausgelegt, wie auch der D/A-Wandlerbaustein PCM 1795 DB von Texas Instruments und der Bluetooth-Chip Qualcomm 5.0 sowie der kanalgetrennte Aufbau bis hin zum Kopfhörerverstärker belegen. Das Baukastensystem mit vielen gleichen Bauteilen sowie die großen produzierten Stückzahlen machen sich hier preislich positiv bemerkbar.

Wer es optisch etwas weniger nüchtern bevorzugt, kann das ohne Netzteil nur knapp zwei Kilo wiegende Kleinod gegen einen moderaten Aufpreis von 99 Euro auch noch mit magnetisch haftenden Holzseitenteilen in wahlweise Eukalyptus, Rosenholz oder Walnuss veredeln. Wenn Sie sich fragen, wie all das unter das kleine Dach des MaiA passt, hilft ein Blick ins Innenleben, das offenbart, dass mit dem Einsatz der winzigen SMD-Bauteile nicht gespart wurde, und die energie- und platzsparende Class D-Technik trägt bei recht hoher Leistung ebenfalls ihren Teil zum ökonomischen Umgang mit dem Platz bei.

Analog und digital

Die Bedienung des MaiA geht leicht und logisch vonstatten, lediglich die Installation eines Treibers mittels der im Lieferumfang enthaltenen CD gilt es zu berücksichtigen, wenn man Musik in hoher Qualität als PCM oder auch DSD-Datenstrom vom Computer genießen möchte. Was wir uns noch wünschen würden: eine kleine LED im



Eingangswahl, Verstärkungsanpassung und Bluetooth-Pairing lassen sich mit 4 Tasten steuern.

Lautstärkeregler, damit dessen Stellung auch vom Hörplatz aus erkennbar ist.

Gleich zu Beginn quälten wir den kleinen Vielseitigkeitskünstler mit anspruchsvoller Musik von Art Blakey mit „Moanin'" und der Band War on Drugs sowie zur Entspannung einigen Klassikern der Rockmusik von Aerosmith mit „Janie's Got A Gun" über Bon Jovis „Dead Or Alive" bis zu Nils Wülkers „Distorting Time" vom Album „Go". Als Lautsprecher dienten in diesem ersten Durchgang die anspruchsvollen und preislich völlig außerhalb des Radius des MaiA gelegenen Gauder DARC 100.

Der MaiA schlug sich wacker, konnte aber naturgemäß an den fein auflösenden und bassgewaltigen, wie eine Lupe die Schwächen vergrößernden Gauder seine Schwachstellen nicht verbergen, offenbarte aber auch einige überraschende Qualitäten.

Klar, es fehlte an der letzten Präzision, um „Moon Maiden" von Duke Ellington wirklich glaubwürdig in den Raum zu projizieren, mit Details gehen andere, zumeist teurere Wettbewerber auch noch etwas sorgfältiger um, wie bei Nils Wülkers Trompetenspiel deutlich wurde, aber die wesentlichen Qualitäten, um dauerhaft gut und entspannt Musik hören zu können – Dynamik, ausgewogene Tonalität, Kontrolle über die Lautsprecherchassis und eine zumindest in Breite und

MEHR ALS NÖTIG

Die Fernbedienung könnte viel mehr als nur den Verstärker steuern, kümmert sich aber nur um Lautstärke und Eingangswahl.

Mehr lässt sich kaum auf der Fläche unterbringen: Die Rückseite des MaiA DS3 deutet die Vielseitigkeit des Verstärkers an.

TEST-GERÄTE

Plattenspieler: Roksan Xerxes X10/ Linn Ekos/Benz Micro LPS, Yamaha PX-2/Shure Ultra 500/Jico, **Streamer/ CD-Spieler/D/A Wandler:** Wadia 8, Bluesound Vault 2i, Gustard x-26 **Phonoverstärker:** Audionet PAM G2, Soulnote E-2 **Vollverstärker:** Exposure 3510, Sony STR-V7 **Lautsprecher:** Gauder DARC 100 BE, Rogers LS 2, Canton Townus 30 **Kabel:** Ansuz, AudioQuest, HMS, Stockfisch, Supra, Vibex, XLO

Tiefe gut gestaffelte räumliche Abbildung bereiteten dem MaiA keinerlei Probleme.

Was fehlte – aber das ist in dieser Preisklasse das „Normal“ und kaum anders zu erwarten oder gar vorauszusetzen – ist sich hineinziehen lassen zu können in die Musik, in dieser zu versinken und die Welt um sich herum zu vergessen. Dafür fehlte es dem kompakten Amp bei allen unter Beweis gestellten Fähigkeiten dann doch etwas an Glanz, Offenheit und schlicht an der Art von Zauber, die Musikhören zum Erlebnis werden lässt, das keinen Raum lässt, seine Aufmerksamkeit anderen Dingen zuzuwenden.

Phonoqualität überrascht

Doch das sind mehr oder weniger Kleinigkeiten, die auf der ansonsten weißen Weste so gut wie keine Flecken hinterlassen. Denn wir wollten unseren Ohren kaum glauben, als wir gewahr wurden, wie souverän, verzerrungs- und rauscharm der MaiA selbst mit einem leisen MC-Tonabnehmer wie dem Benz LPS umzugehen versteht. Seine Durchzeichnung bei „Change“ von War on Drugs war bemerkenswert, und die Spielfreude wurde durch vielfältige und fein abgestufte dynamische Schattierungen unter Beweis gestellt.

Diese Fähigkeiten zu zeigen, fiel der verstärkenden „Zigarrenschachtel“ nochmals deutlich leichter, als wir ihn mit preislich und qualitativ passenderen Boxen als der Gauder betrieben, mit Kompaktlautsprechern in der Preisklasse bis 1.000 Euro fürs Paar. Hier stimmten dann die Verhältnisse wieder, und der MaiA bewies nun auch mit einem MM-Tonabnehmer, dass er Raumabbildung, Impulsivität und tonale Ausgewogenheit mit in die Wiege gelegt bekommen hat. Art Blakeys „Moanin’“ erklang nun leichter, swingender, deutlich weniger angestrengt als zuvor, die Trompete explodierte förmlich im Raum; bemerkenswerterweise konnte der Phonoeingang hier sehr gut mit der Wiedergabe von CD und Qobuz mithalten und ließ es nicht an Kraft und Strahlkraft in den oberen Lagen fehlen. Auffällig war beim Bluetooth-Betrieb via iPhone, dass die + sechs Dezibel hier durchaus nützlich waren, wenn man den Lautstärkeregler für HiFi-gerechte Lautstärke nicht Richtung 1 Uhr bewegen wollte.

Und mit einem weiteren Vorurteil räumte der Zwerg gleich auch noch auf – dass hochwertige Klassiker stets besser klingen. Wir machten Versuche mit mehreren dieser alten Helden aus unserem Fundus, die zwar teils einen anderen Klangcharakter an den Tag legten, unter dem Strich klanglich aber nicht mehr zu überzeugen wussten, als das kleine Wunderkästchen von Pro-Ject, das freilich den Anforderungen an zeitgemäßes Hören mittels Bluetooth, Anschlussmöglichkeiten für diverse digitale Quellen – und das alles per Fernbedienung kontrollierbar – auch noch gerecht wurde.

Preissensiblen Skeptikern, aber auch Nostalgikern sei empfohlen, den MaiA einfach mal in Ruhe auszuprobieren. ■

Das externe Netzteil ist keines der üblichen Billig-Steckernetzteile, aber auch noch nicht das Ende der Fahnenstange der klanglichen Möglichkeiten.

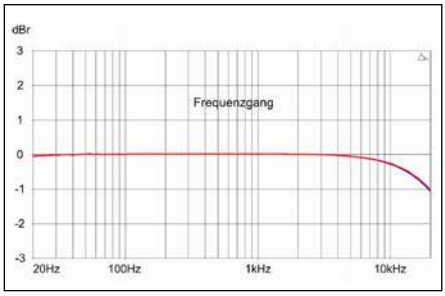
SMD-Bauteile machen trotz kompakter Abmessungen einen kanalgetrennten und sauberen Aufbau möglich.

Pro-Ject MaiA DS3

Preis: um 1.200 € (in Schwarz und Alu natur erhältlich)
Maße: 21 x 7 x 25 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: ATR - Audio Trade
Tel.: +49 208 882660
www.audiotra.de

Kompakt und vielseitig überzeugt der MaiA DS3. Klanglich überrascht insbesondere der MC-Eingang positiv, aber auch der D/A-Wandler ist von guter Qualität. Die Verarbeitung ist routiniert und sorgfältig.

Messergebnisse



Dauerleistung (8 Ohm / 4 Ohm)	81 W/145 W
Impulsleistung 4 Ohm (1kHz)	179 W
Klirrf. 50mW/5W/1dB Pmax	0,031 %/0,011 %/0,08 %
Interm. 50mW/5W/1dB Pmax	0,0061 %/0,005 %/0,01 %
Rauschabstand bei 50mW/ 5W	70 dB/91 dB
Rauschabst. Phono MM (5 mV für 5 Watt)	75 dB(A)
Rauschabstand Phono MC (0,5 mV für 5 Watt)	66 dB(A)
Dämpfungsf. an 4 Ohm (63Hz/1kHz/14kHz)	263/254/56
Obere Grenzfrequenz (-3dB/4Ohm)	32 kHz
Übersprechen Line 1 > Line 2	70 dB
Gleichlauffehler Volume bei -60dB	2,8 dB
Leistungsaufn. Stby/Leerl. (bei)	/10,4 W(226 Volt)

Labor-Kommentar

Rauschen und Übersprechdämpfung sind exzellent, der Frequenzgang fällt recht früh ab, das Lautstärkepoti hat mit knapp drei Dezibel eine relativ hohe Kanalungleichheit. Die Phonoeingänge sind sehr gut ausgelegt.

Ausstattung

Phono-MM/-MC; 3 x Cinch; Tape out; Pre out 2 x Dig. Toslink, 1 x Koax; 1 x USB (Computer) Bluetooth 5.0 Apt X; Fernbedienung; Trigger; Subwooferausgang; Kopfhörerausgang, Fernbedienung; externes Netzteil

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 63%

PREIS/LEISTUNG

★★★★☆

EXZELLENT

DAMIT HABEN WIR GEHÖRT

Art Blakey: Moanin´

Jazz der eingängigen, aber nicht flachen Art in schöner Aufnahmequalität!

War on Drugs: I Don't Live Here Anymore

Ambitioniertes Werk der immer noch unterschätzten US-Indierocker.